

DONNERSTAG, 7. MÄRZ 2024



Zu ihrem 80. Geburtstag feiert die Stiftung Seekamp die Kieler Bildhauerin Tina Schwichtenberg mit einer Einzelausstellung.

FOTO: ULF DAHL

## Die Haut als Hülle und Narbenträger

„Cutis Arborum“: Die Künstlerin Tina Schwichtenberg experimentiert im Kulturpark Seekamp mit Naturabdrücken

VON SABINE THOLUND

**SEEKAMP.** Seltsame Bildobjekte aus Leinen füllen die Ausstellungsräume der Hans Kock-Stiftung in Seekamp: Erdfarbene, graue und grünliche Zeichnungen weisen die großformatigen Arbeiten auf, einige sind knittrig oder von rhythmischem Faltenwurf durchzogen, andere zusammengesetzt aus glatten Streifen, die vertikal oder waagrecht strukturiert sind.

Jahrelang waren diese Leinwandstreifen um Bäume gewickelt – wie eine zweite Haut, die schützen, vielleicht sogar heilen kann. Seit 1989 arbeitet Tina Schwichtenberg an diesem Kunst-Projekt, das um die Welt gegangen ist und das sie jetzt in einer eindrucksvollen Ausstellung unter dem Titel „Cutis Arborum“ präsentiert.

Mit der Schau folgt die gebürtige Kielerin, die heute

ihren 80. Geburtstag feiert, einer Einladung der Bürgerinitiative Kulturpark Seekamp. Neben einer eindringlichen Rauminstallation im Pferdestall, in der es um die verschiedenen „Häute“ des Menschen geht, ist die Haut der Bäume das beherrschende Thema der Ausstellung.

Baumsäfte, Moose und Tierspuren haben sich hier in die Leinwandstreifen eingeschrieben, dunkelbraune Pilze setzen weich gerundete Akzente. An die Zeichnung von Tierfellen erinnern einige Wandobjekte, andere lassen an gefallenes Herbstlaub denken. „Man kann die Natur machen lassen“, so die Konzeptkünstlerin, „und es wirkt.“ Nach ihrem Studium an der Muthesius Kunsthochschule ging sie 1989 nach Berlin, wo sie seitdem regelmäßig ausstellt. Ihre Beziehung zu dem damaligen Kieler Stadtpräsidenten Rolf Johan-

ning, bis heute ihr Ehemann, war damals mit ausschlaggebend für ihren Wechsel in die Hauptstadt. „In Kiel hätte man mir bei meiner Arbeit sicher immer wieder Protektion unterstellt, da habe ich lieber von Berlin aus gearbeitet.“

**„Ich lebe sehr bewusst in meiner Zeit, und so fallen mir Dinge auf, die mir aufs Gemüt schlagen.“**

Tina Schwichtenberg,  
Künstlerin aus Kiel

Das Thema ist längst Geschichte, das Ehepaar lebt in Berlin und Kiel und Tina Schwichtenbergs Aktionsradius hat die norddeutschen Grenzen klar überschritten. Als das Goethe-Institut sie 1989 anlässlich der Klimakonferenz in Kyoto fragte, ob sie eine Idee zum Thema hätte,

wurde das Projekt „Cutis Arborum“ geboren – angelehnt an einen Brauch sizilianischer Olivenbauern, die durch die Umwicklung der Stämme die Reifezeit der Früchte steuern.

Ihr geht es darum, die Verletzlichkeit der Natur aufzuzeigen – und auf deren Vielfalt und Schönheit aufmerksam zu machen. Japan, China, Uruguay, Polen, Leipzig: „Ich glaube, ich war mit dem Projekt auf allen Kontinenten zu Gast“, sagt Tina Schwichtenberg. Dass sie beim Umwickeln der Bäume immer mit den Menschen in Kontakt kam, die sie teilweise auch mit Material unterstützten („so viele Leinentücher kann man im Flugzeug nicht nach Japan mitnehmen“) hat ihr besonders gefallen.

Tina Schwichtenberg ist eine, die sich einmischt. In ihrer Kunst geht es nicht um das Dekorative. Ästhetik um

ihrer selbst Willen findet sie langweilig. Den Sinn für Buntes, Schmückendes tobe sie lieber an sich selbst aus, sagt sie und verweist mit charmantem Augenzwinkern auf ihre farbenfrohen Ohrclips, die wie ihr perfektes Make-up und ihre extravagante Kleidung zu ihrem Markenzeichnen geworden sind.

„Ich lebe sehr bewusst in meiner Zeit, und so fallen mir Dinge auf, die mir aufs Gemüt schlagen, die mich lachen oder wütend machen oder lange beschäftigen“, sagt sie.

Auf das, was von der Natur übrigbleiben könnte, wenn man sich nicht um sie kümmert, verweist sie mit stumpfen Stelen, deren beinahe weiße Leinwandhüllen seltsam nackt und leblos scheinen – fast schon gruselig.

➔ **Ausstellung** im Seekammer Weg 10, Kiel. 9. März bis 14. April 2024. Jeweils sonntags 14-17 Uhr.

## Feltz beeindruckt in Zürich

**ZÜRICH.** Kiels zukünftiger Generalmusikdirektor Gabriel Feltz hat gerade als Gastdirigent an einem der bedeutendsten Opernhäuser der Welt eine besonders anspruchsvolle Produktion geleitet. Im Opernhaus Zürich brachte er gemeinsam mit Regiestar Sebastian Baumgarten die Oper „Amerika“ des Komponisten Roman Haubenstock-Ramati zur Premiere. Die Musiktheater-Uraufführung nach Franz Kafkas Romanfragment „Der Verschollene“ war 1966 an der Deutschen Oper Berlin krachend gescheitert. Der polnisch-israelische Komponist hatte den Text mehrschichtig und in komplexer grafischer Notation in einer Mixtur von drei Orchestern (zwei davon per Playback zugespielt), allerlei Raumklang-Effekten, Projektionen und Sprechgesängen aufbereitet. Insgesamt ein noch heute kühn wirkendes Avantgarde-Konstrukt, das in Zürich mit Urban-Street-Dance und 80 eingesetzten Lautsprechern offenbar Effekt machte. „Einer der herausragenden Beiträge des internationalen Musiktheaters zum Kafka-Gedenkjahr 2024“, urteilte die Neue Zürcher Zeitung; und von der Süddeutschen gab es ein „Bravissimi!!!“. Fünf weitere Aufführungstermine folgen im März und April.

## Senat ehrt Ballettchef Neumeier

**HAMBURG.** Der Hamburger Senat hat den Intendanten des Hamburg Ballett, John Neumeier, gestern mit einem Empfang im Rathaus geehrt. Neumeier war am 24. Februar 85 Jahre alt geworden, er leitet das Hamburg Ballett seit 1973 und ist der dienstälteste Ballettdirektor der Welt, wie die Senatspressestelle meldete. „John Neumeier hat Hamburg zu einem Ballett-Hotspot und renommierten Ausbildungszentrum gemacht. Seine 172 Choreografien sind Maßstab und internationales Vorbild und gehören zum Repertoire der größten Compagnie weltweit“, befand Bürgerstiftungspräsidentin Carola Veit (SPD). Kultursenator Carsten Brosda (SPD) würdigte, Neumeier habe „von der Hansestadt aus die Entwicklung des Tanzes mit seiner einzigartigen choreografischen Handschrift weltweit entscheidend geprägt“.

John Neumeier wurde 1939 in Milwaukee/Wisconsin (USA) geboren. Er studierte an der Marquette University in Milwaukee und machte seinen Bachelor of Arts in Englischer Literatur und Theaterwissenschaften. August Everding holte ihn 1973 nach Hamburg. Seitdem wirkt er als Ballettdirektor und Chefchoreograf des Hamburg Ballett.

## Die hohe Kunst des Loopens

Arne Jansen und Nils Wülker präsentierten im ausverkauften Kulturforum ihr Duo-Album „Closer“

VON THOMAS BUNJES

**KIEL.** Es gleicht musikalischer Alchemie, wie das Duo da auf der Bühne im ausverkauften Kieler Kulturforum zu Werke geht. Der in Kiel geborene Wahl-Berliner Arne Jansen schichtet präzise markante Gitarrenloops, der in München lebende Nils Wülker die seinen auf Trompete oder Flügelhorn. Sie drehen Knöpfe an den Mischpulten für elektronische Soundeffekte, tippen auf Pedals. Fasziniert verfolgt das Publikum, wie die Jazz-Echo-Preisträger so Song für Song von ihrem ersten gemeinsamen Duo-Album „Closer“ aufbauen. Kein Beifall für Soli, um die milde Spannung, die über dem Geschehen liegt, ja nicht zu zerklüften.

Wie fantastisch sie musikalisch harmonieren, demonst-

rieren die beiden seit Jahrzehnten befreundeten Musiker ganz am Schluss. „Kein neues Stück, wir gucken mal, was passiert“, sagt Wülker, wieder auf der Bühne, als die Zuschauer nach der ersten Zugabe, seiner Ballade „Rays Of Winter Sun“, bereits unterm anspringenden Neonlicht im Aufbruch sind, die Musiker aber doch noch mal nachlegen wollen. Was folgt, ist eine fabelhafte Improvisation mit spontanen Loop-Sequenzen, brillanten Soli und schnittigen Tempowechseln.

Ähnlich atmosphärisch wie im Original hatten Jansen, im vergangenen Jahr mit Cellist Stephan Braun im Kulturforum, und Wülker zum Einstieg „YaYaYa“ interpretiert – ein Song des australischen Singer-Songwriters Ry Mitchell Cuming alias Ry X. „Hurt“ mit

sehr luftig geblasenen Tönen Wülkers, bei dem bewegen sie sich näher an der Coverversion von Johnny Cash als am Original von Nine Inch Nails, lassen sie elegant in „Let's Go

Out Tonight“ von The Blue Nile hinübergleiten.

Schon länger im gemeinsamen Duo-Repertoire steckt Wülkers teils rockiges „Wanderlust“, extrem gut gelingen

im Zweier-Kontext auch die beiden Jansen-Tracks „The Great He-Goat“ und „He Who Counts the Stars“.

Ansteckend grooven können sie auch. „Deep Dive“ aus Wülkers Feder, gespickt mit cleveren Breaks, zwingt fast zum Mitwippen, Jansen gnielt ein feines Solo. Karger im Duo, steckt in „Highline“ von Wülkers jüngstem Bandalbum noch mehr Funk.

Die Ballade „Nika's Dream“, gewidmet seiner kleinen Tochter, schrieb Wülker für sein Album „Continuum“ (2022), eingespielt mit dem Münchner Rundfunkorchester. Für das Duo-Album sei es jetzt reizvoll gewesen, das Stück „auch mal in der kleinstmöglichen Besetzung zu spielen“, erzählt Wülker, „wer braucht 60 Musiker, wenn man einen Arne Jansen hat?“



Seit Jahrzehnten befreundet und großartig eingespielt: Trompeter Nils Wülker und Gitarrist Arne Jansen.

FOTO: BJÖRN SCHALLER